

†1863 in Bunzlau, wo er 45 Jahre als Musiklehrer am Schullehrerseminar gewirkt hatte) könnte nachgetragen werden. Ob der selbst bei Hoffmann nicht genannte Kantor Christian Jung (\*1779 in Ober-Salzbrunn, †1854 in Charlottenbrunn/Schlesien), von dem Zahn „25 neue 4stimmig gesetzte Chormelodien, Breslau 1830“ verzeichnet, wichtig genug gewesen wäre, bleibe dahingestellt. Bestimmt im Band VI, 2 wird der große Organist Adolph Friedrich Hesse (\*1809 in Breslau, †1863 daselbst), dessen „Schlesisches Choralbuch“ von 1831 im ganzen 4 Auflagen erlebte, zu erwähnen sein.

Diese Namen sollen keine Bemängelung bedeuten. Ergänzungen dieser Art — von welcher Seite sie auch kommen mögen — sind nur eine Weiterarbeit, ausgelöst durch das grundlegende und anregende opus des fleißigen und kenntnisreichen Hymnologen Arno Büchner.

Fritz Feldmann

*Odrodzenie i Reformacja w Polsce* (Renaissance und Reformation in Polen) Band XV, 1970, herausgegeben vom Institut für polnische Geschichte der Akademie der Wissenschaft in Warschau.

Ein ausgezeichnetes Jahrbuch, dessen einzelne Bände man immer mit großem Gewinn liest. Hier erfahren wir etwas über die Reformation in Polen, von der wir sonst nur sehr dürftige Kenntnisse besitzen. Im Mittelpunkt des vorliegenden Jahrbuches steht die Person von Mikolaj Rej, dem bedeutendsten Schriftsteller jener Zeit, der die polnische Sprache in die Literatur eingeführt hat. Enge Verbindungen bestanden damals zwischen Krakau, Königsberg, Breslau und Wittenberg. Rej stand zunächst unter dem Einfluß Luthers, neigte aber später mehr und mehr Calvin zu, eine Entwicklung, die im polnischen Protestantismus immer wieder zu beobachten ist. Die deutschsprachigen Gemeinden in Polen dagegen hielten an der Lehre Luthers fest. Am Ende seines Lebens mußte Rej den Niedergang der Reformation in Polen erfahren.

Ein anderer wichtiger Aufsatz behandelt „Die Idee der polnisch-russischen Union an der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts“. Die polnische Schlachta hoffte, durch eine solche Union ihren Einfluß nach Osten ausdehnen zu können. Es heißt aber auch wörtlich:

„In der Wahlagitation war nicht nur die Perspektive einer Verschiebung der Grenzen irgendwo nach dem weiten Osten und des Kampfes mit

den Tataren vorherrschend, sondern es klang auch eine patriotische Note durch, die schon damals die Hoffnungen eines Wiedergewinns Westpommerns und Schlesiens sowie der Anlehnung der Grenze Polens an Oder und Neiße zeichnete“.

Der Traum einer Union fand sein Ende, als nach der Ermordung des ersten falschen Demetrius in Moskau auch zahlreiche polnische Adlige — die Schätzung schwankt zwischen 500 und 1700 — umgebracht wurden.

Werner Koderisch

*Walter Kuhn — Beiträge zur schlesischen Siedlungsgeschichte.* Delp'sche Verlagsbuchhandlung München 1971, 196 Seiten. Leinen mit Karten ISBN 3-7689-0083-5, DM 19,50.

Die Beiträge zur schlesischen Siedlungsgeschichte von Walter Kuhn sind bereits früher erschienen bis auf den letzten Aufsatz: Die Stadtnamen auf -stadt. Die meisten von ihnen, nämlich: Die Entstehung des mittelalterlichen schlesischen Kraftfeldes, Der Löwenberger Hag und die Besiedlung der schlesischen Grenzwälder, Die Besiedlung des Zobtengebietes, Einige Sonderformen schlesischer Ortsnamen — sind in verschiedenen Nummern der Zeitschrift 'Schlesien' ab 1956 abgedruckt worden. „Die Besiedlung des Reichthaler Haltes, Die Gründung von Kreuzburg im Rahmen der schlesischen Siedlungsgeschichte, Die Gründung der Stadt Guhrau und Punzau, eine deutsche Dorfgründung bei Teschen“ entstammen Ausführungen in anderen Zeitschriften. Wegen dieser Aufsplitterung ist diese Zusammenfassung im vorliegenden Buch um so begrüßenswerter. Obwohl diese Beiträge oft garnicht besonders umfangreich sind, ergeben sie zusammengenommen doch ein recht deutliches Bild von der Verschiedenartigkeit aber auch überwiegenden Ähnlichkeit (z. B. die Durchsetzung der fränkischen Hufe als Siedelmarke) des Siedlungsvorganges. Wir bekommen ein klareres Bild über die Entstehung des schlesischen Kraftfeldes im Sudetenvorland und seine energische Ausstrahlung und Fortbildung, die Siedlungsträger und ihr geschichtlicher Wandel (z. B. Bedeutung und Auseinandersetzung der kirchlichen und staatlichen Siedlung am Beispiel von Kreuzburg), die Aufgabe der Preseka und ihr Verschwinden (z. B. besonders klar am Löwenberger Hag gezeichnet), die völkischen Veränderungen (z. B. Eindeutschung eines altslawischen Gebietes um den Zobten durch starken deutschen Zuzug und Slawisierung im Spätmittelalter in Kreuzburger Dörfern und in Punzau). W. Kuhn hat bei der Zusammenfas-